

Dokumentation Akteurs-Veranstaltung

Die erste Akteurs-Veranstaltung fand am 13.11.2025 im Holzwinkelsaal in Welden statt. Teilgenommen haben 59 Teilnehmer:innen. Nach einem kurzem Begrüßungswort von Bürgermeister Stefan Scheider haben Frau Dr. Tammer und Frau Anna Strobl sich und das Pilotprojekt Schwammregion Holzwinkel-Altenmünster vorgestellt. Danach haben die Moderatoren Markus Gebhard und Nina Rebelein durch den Abend geführt. Die entsprechende Präsentation ist dieser Dokumentation ebenfalls beigelegt. In drei Arbeitsrunden wurden Ideen und Problemstellungen zu den jeweiligen Überthemen von den Anwesenden in Kleingruppen gesammelt. Alle niedergeschriebenen Ideen sind ebenfalls der Dokumentation beigelegt. Nachfolgend die Zusammenfassung der Ergebnisse aus den drei Arbeitsrunden.

Runde 1: Garten und Wald

Die Schwammregion kann im Bereich Wald und Garten vor allem dann viel erreichen, wenn sie auf mehr natürliche Vegetation, guten Umgang mit Wasser und den Schutz des Bodens setzt. Besonders wichtig – weil häufig genannt – ist eine gezielte, vielfältige Bepflanzung: verschiedene Wurzeltiefen, Wuchshöhen und Pflanzenarten vom privaten Garten bis hin zum Wald. Ebenso zentral ist ein wirksames Regenwassermanagement durch Zisternen, Mulden und andere kleine Maßnahmen, die Wasser länger in der Fläche halten. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Renaturierung und Entsiegelung, etwa durch Gebäudebegrünung, kluge Nutzung vorhandener Gräben, sowie der Erhalt und die Vernetzung vorhandener Biotope.

Im Wald spielen Biodiversität, Lichtungen, feuchte Biotope und ein stabiler Mischwald eine große Rolle. Dazu gehören der Umbau hin zu Plenterwäldern, ein schonender Wegebau und das schnelle Nachpflanzen, um die Wälder widerstandsfähiger zu machen. Gleichzeitig sollte Bodenverdichtung unbedingt vermieden werden.

Unterstützend wirken gut informierte Bürgerinnen und Bürger, die teilweise schon vorhandenen Aktivitäten von Gartenbauvereinen und Gremien, die den Austausch fördern. Bestehende gute Projekte sollten sichtbarer gemacht werden, damit mehr Menschen mitgenommen und motiviert werden. Insgesamt zeigt die Liste der Ideen aus Runde 1 deutlich: Naturnahe Gestaltung, Wasser zurückhalten, Boden schützen und Lebensräume vernetzen sind die wichtigsten Bausteine für eine klimaangepasste Schwammregion.

Runde 2 Bauliche Ideen

Die Liste macht deutlich, dass die Schwammregion vor allem durch mehr Grün, besseren Regenwasserrückhalt und weniger Versiegelung gewinnen kann. Besonders

häufig genannt werden Dach- und Fassadenbegrünungen, mehr Bäume und Sträucher sowie das Zulassen von wilden, naturnahen Bereichen. Ein weiterer Schwerpunkt ist ein wirksames Regenwassermanagement mit Zisternen, Mulden, Versickerungsflächen und dem Ziel, Wasser möglichst auf dem Grundstück und in der Region zu halten. Ebenso wichtig ist die konsequente Entsiegelung von beispielsweise Schulhöfen, Einfahrten, Parkplätzen und Wegen sowie das Begrenzen neuer Versiegelung.

Nicht nur im Wald stehen angepasste Wege, gute Pflanzenwahl und Bodenschutz im Mittelpunkt. Ergänzend wird betont, dass Gemeinden Vorbild sein, Maßnahmen gut erklären und klare regionale Regeln entwickeln sollten. Insgesamt zeigt die Sammlung: Naturnahe Gestaltung, Regenwasser nutzen und Flächen entsiegeln sind die zentralen Bausteine für eine widerstandsfähige Schwammregion.

Runde 3: Biologische Vielfalt & Bildungsinitiativen

Diese Ideensammlung zeigt, dass biologische Vielfalt vor allem durch vernetzte Lebensräume und durch Bewusstseinsbildung gestärkt werden kann. Besonders häufig genannt werden Hecken, Sträucher, Büsche und strukturreiche Elemente wie Benjes-Hecken und Totholzhaufen. Solche einfachen Maßnahmen schaffen sofort Lebensräume und Rückzugsorte für viele Tier- und Pflanzenarten. Ebenso wichtig sind Blühflächen und Blühstreifen an gut gewählten, sichtbaren Orten – sowohl in Dörfern für jeden sichtbar und erlebbar als auch entlang von Flüssen oder Wegen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Renaturierung und Vernetzung von Biotopen. Im Wald wird klar der Umbau zu Mischwäldern, eine naturnahe Waldrandgestaltung sowie das Zulassen von Totholz als wiederkehrendes Kernthema benannt.

Im Bereich Bildungsinitiativen ist die Grundlage Information anbieten und zum Mitwirken anregen. Gemeinden sollen Wissen aufbauen, Pflegegewohnheiten überdenken und „wilde Ecken“ bewusst nutzen. Öffentlichkeitsarbeit, Infotafeln, Veranstaltungen und gut sichtbare Praxisbeispiele sollen Akzeptanz schaffen und zeigen, dass Natur keine Unordnung ist. Besonders oft genannt wird die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: Pflanzaktionen, Naturtage, Projektwochen, Umweltgärten und außerschulische Lernorte sollen früh Begeisterung für Natur, Wasser und Boden wecken.

Ein gemeinschaftliches Engagement ist des Rätsels Lösung – von Nachbarschaftshilfe über Vereinsarbeit bis hin zu Beiträgen aus der Landwirtschaft, etwa durch vielfältigere Anbauformen und mehr Struktur in der Landschaft. Insgesamt macht die Liste deutlich: Biologische Vielfalt entsteht durch viele kleine, gut vernetzte Maßnahmen und durch Menschen, die verstehen, mitmachen und Verantwortung übernehmen.